

Protokoll zur Sitzung der Stadtsynode Heidelberg

Sitzungstermin:	Donnerstag, den 11.11.2021
Sitzungsbeginn:	18:30 Uhr
Sitzungsende:	22:15 Uhr
Ort, Raum:	Digitale Synode (Zoom)

Tagesordnung:

Postersession in 6 Breakout-Räumen - Betrachtung und Austausch zu den Postern

ANDACHT

- 1** Begrüßung und Verpflichtung
- 2** Anträge zur Tagesordnung
- 3** Übergabe der Moderation - Vorstellung der Moderatorinnen
- 4** Impuls - Oberkirchenrätin Dr. Cornelia Weber und Koordinator für den Strategieprozess Daniel Völker
- 5** Interview der Moderatorinnen mit Frau Dr. Weber und Herrn Völker
- 6** Bericht von der Herbsttagung der Landessynode zum Thema (Dr. Gunnar Garleff)
- 7** Interview der Moderatorinnen mit Herrn Dr. Garleff
- 8** Stand der Planung in Heidelberg (Dr. R. Hildebrandt, Dr. Chr. Ellsiepen)
- 9** Interview der Moderatorinnen mit Frau Dr. Hildebrandt und Herrn Dr. Ellsiepen
- 10** Vereinbarungen zu bzw. Bestätigung der Beschlüsse des SKR zum Prozessteam, den Diskussionsgruppen und Themen
 - 10.1** Beschluss 1
 - 10.2** Beschluss 2
 - 10.3** Beschluss 3
 - 10.4** Beschluss 4

11 Zusammenfassung und Ausblick (Dr. Ruth Hildebrandt)

SEGEN (Dr. Christof Ellsiepen)

Protokoll

Postersession in 6 Breakout-Räumen - Betrachtung und Austausch zu den Postern (Themen: Strategieprozess: Rahmenbedingungen der Landeskirche – Prozessstruktur Heidelberg – Blick nach innen – Blick nach außen – Frieden & Gerechtigkeit – Kinder - und Jugendwerk)

Andacht „Zusammen.Kirche.Erneuern“ (Dr. Christof Ellsiepen, Dr. Beate Großklaus, Florian Barth, Sigrid Zweggart-Pérez, Christiane Bindseil, Gregor Wirth)

1 Begrüßung und Verpflichtung

Zur Tagung der Stadtsynode der Evang. Kirche in Heidelberg sind auf schriftliche und fristgerechte Einladung, bei der die Verhandlungspunkte der Tagesordnung mitgeteilt wurden, die in der Anwesenheitsliste aufgeführten Mitglieder erschienen.

Die Stadtsynode findet als Zoom-Meeting statt.

Die Stadtsynode besteht aus 58 stimmberechtigten Mitgliedern. Sie ist beschlussfähig, da mit 52 anwesenden stimmberechtigten Mitgliedern mehr als die Hälfte des ordentlichen Mitgliederbestandes anwesend ist. Die Synode beginnt mit einer Andacht.

Die Synodenvorsitzende Frau Dr. Ruth Hildebrandt eröffnet nach der Andacht die Sitzung.

Als Synodale werden verpflichtet:

Herr Lukas Henke (Kantor Johannesgemeinde)
Herr Eberhard Koch (Stellvertreter für Petra Erl)
Herr Bruno Ringewaldt (Pfarrer Klinkseelsorge)

2 Anträge zur Tagesordnung

Da die Sitzung der Stadtsynode in Präsenz geplant war und aufgrund der steigenden Coronazahlen kurzfristig auf eine Zoom-Konferenz umgestellt wurde, musste die Tagesordnung geringfügig geändert und an das digitale Format angepasst werden.

3 Übergabe der Moderation - Vorstellung der Moderatorinnen

Die beiden Beraterinnen stellen sich kurz vor.

Frau Bettina Hantmann – Willmes lebt und arbeitet in Neckargemünd als selbstständige systemische Organisationsberaterin, Coach und Trainerin.

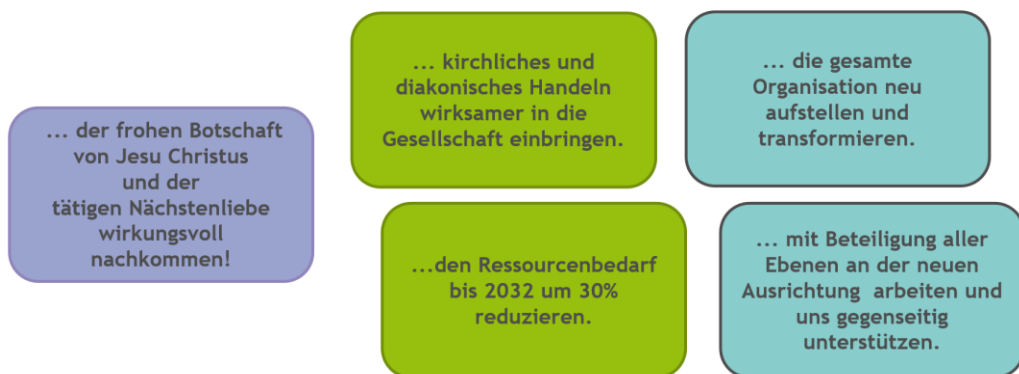
Frau Dr. Antje Tschira lebt und arbeitet in Wiesloch ebenfalls als selbstständige systemische Organisationsberaterin, Coach und Autorin.

Beide werden den Strategieprozess in den nächsten zwei Jahren begleiten, in Arbeitsteilung oder aber, falls erforderlich, auch zu zweit.

4 Impuls - Oberkirchenrätin Dr. Cornelia Weber und landeskirchlicher Koordinator für den Strategieprozess Daniel Völker

Frau Dr. Weber und Herr Völker referieren kurz zum Thema „#ekiba 2032. Kirche zukunftsfähig gestalten“ anhand einer Präsentation:

Wir wollen Kirche zukunftsfähig machen, indem wir ...



Transformation und Reduktion



Transformation denken



www.ekiba.de/strategieprozess

Stadtsynode Heidelberg 11.11.2021 | Seite 10

5 Interview der Moderatorinnen mit Frau Dr. Weber und Herrn Völker

Im anschließenden Interview werden folgende Fragen diskutiert:

Welche Chancen und Gelegenheiten sehen Sie im Strategieprozess?

- Es sollte insbesondere von „Gestaltungsmöglichkeiten“ gesprochen werden.
- Kirche und Diakonie in ihrer Vielfalt kann neu vernetzt und gestärkt werden.
- Wir sollten nicht als Einzelplayer denken, sondern den Teamgedanken weiterführen.
- Wir bräuchten auch dann einen Transformationsprozess, wenn kein Ressourcendruck vorhanden wäre.
- Wie kommen wir stärker in Kontakt mit den nicht zur Kirche gehörenden Mitgliedern?

Auf was müsste aus Ihrer Sicht besonders geachtet werden?

- Nicht ALLES muss neu gestaltet werden, wir haben viel GUTES.
- Sehr engagierte Menschen sind mit viel Herzblut und großer Ausstrahlung Teil unserer Kirche.
- Wir müssen uns die Frage stellen, was uns prägt, wo haben wir eine besondere Ausstrahlungskraft, wo müssen wir uns neu vernetzen und was hatte seine Zeit.
- Es ist nicht mehr selbstverständlich mit Kirche aufzuwachsen: wie können wir unser großes Angebot kommunizieren, wie können wir neu auf Menschen zugehen mit der Frage: was erwartet ihr von Kirche?
- Eine große Bandbreite zuzulassen, gegenseitige Akzeptanz ist wichtig: Einheit in Verschiedenheit.
- Identifikationsräume müssen im Blick behalten werden.

- Es wird auch schmerzhaft Einschnitte und Trauerprozesse geben. Es wurde ein Fachteam zur geistlichen Unterstützung gegründet.
- Wir benötigen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Reflexion.

6 Bericht von der Herbsttagung der Landessynode zum Thema (Dr. Gunnar Garloff) (Schriftstück im Wortlaut lag zur Sitzung vor)

Liebe Synodale,

auf der Herbsttagung der Landessynode war der Strategieprozess ein durchlaufendes Thema. Dabei war es durchaus von Vorteil, dass die Landessynode erstmals nach ihrer Konstituierung in Bad Herrenalb in Präsenz tagen konnte. In vielen Flurgesprächen und an der Bar waren die Herausforderungen, die Chancen und die Trauerprozesse, aber eben auch die lustvollen Neuanfänge in den Bezirken und ganz unterschiedlichen Regionen Thema. Ehe ich zu einzelnen Großthemen komme, dazu eine Anmerkung. Mir wurde sehr deutlich, wie ernsthaft über die notwendigen Netto-Einsparziele verhandelt wurde. Dabei ist insbesondere das gemeinsame Ringen zwischen EOK und Landessynode um das richtige Maß und die Symbiose von Reduktion und Transformation hervorzuheben. Beide Leitungsinstitutionen machen es sich nicht leicht.

Dies wurde immer wieder auch bei der Diskussion hinsichtlich der Liegenschaften und der sog. Stellen in der Fläche deutlich. Es ist ein vielstimmiges Ringen um eine zukunftsfähige Gestalt unserer Kirche in der verbindenden Einheit des Glaubens und des Vertrauens, dass es am Ende der lebendige Gott ist, der seiner Kirche zeigt, welches ihr Weg ist. Unser Glaube aber entlässt uns Leitenden – und dazu gehören auch Sie als Synodale in Heidelberg, nicht aus der Entscheidungsverantwortung.

Zu drei großen Themenblöcken in direktem Zusammenhang des Strategieprozesses:

1. Die Landessynode hat ein neues Ressourcensteuergesetz verabschiedet. Das Gesetz schafft den rechtlichen Rahmen für notwendige Entscheidungen bei der Steuerung der kirchlichen Ressourcen und berücksichtigt dabei die Rechte aller Betroffenen angemessen. Für die kirchlichen Leitungsorgane – Landessynode, Landeskirchenrat, Bezirks- und Stadtkirchenräte – beschreibt das Gesetz die Entscheidungsspielräume und gibt allen Beteiligten Klarheit über Rollen, Befugnisse und Verfahren. Während landeskirchlich die große Linie für Einsparungen vorgegeben werden muss, obliegt die konkrete Umsetzung den Kirchenbezirken. In den Bezirkskirchenräten kommt der Überblick über das Ganze des Bezirks mit der Ortskenntnis zusammen. Das Zusammenspiel zwischen landeskirchlicher und kirchenbezirklicher Entscheidungsebene ist in diesem Gesetz abgebildet. Auch das Interesse der Gemeinden kommt nicht zu kurz. Das Gesetz beschreibt zur Sicherung der Rechte der Gemeinden nicht nur das Entscheidungsverfahren eingehend, es sichert auch die Beteiligungsrechte der Gemeinden und der Bezirkssynoden ab.
2. In den Kontext der Ressourcensteuerung gehören auch die Fragen in Bezug auf die Liegenschaften: Eine wichtige Erkenntnis aus dem Liegenschaftsprojekt ist, dass die eingesetzten Finanzmittel für Baumaßnahmen bereits in den finanziell starken Jahren nicht ausreichend gewesen sind. So entwickelte man nun eine Berechnung, welche den künftigen Gebäudebestand mit den perspektivisch zur Verfügung stehenden Mitteln in Deckung bringt. Bei den Planungen für eine zukunftsfähige Gebäudebewirtschaftung wurden drei wichtige Kriterien berücksichtigt: Zum einen eine langfristige Perspektive der

Entwicklungen bis zum Jahr 2050, zum Zweiten die Notwendigkeit, bis 2040 eine klimagerechte Landeskirche zu werden, und zum Dritten, nur noch in jene Gebäude zu investieren, die eine langfristige Zukunftsperspektive haben. Um diese Gebäude zu benennen, hat die Landessynode nun die Entwicklung einer Gebäudeampel befürwortet, die etwa 30% der Gebäude als „grün“ (=dauerhaft zu halten), 40 % als „gelb“ (=ungeklärt) und 30 % als „rot“ (=Gebäude, die mittelfristig abgegeben bzw. nicht mehr finanziert werden sollen) definiert. Langfristig besagt die Prognose, dass etwa 30% bis 45% des derzeitigen Gebäudebestandes erhalten werden können. Dieser Gebäudebestand soll dann klimaneutral, attraktiv und dem Auftrag der kirchlichen Arbeit entsprechend aufgestellt sein.

Kontrovers diskutiert wurde in diesem Zusammenhang insbesondere auch die finanzielle Förderung von denkmalgeschützten Gebäuden und Kirchen, für die die Nutzungsperspektive in Frage steht oder es keine gibt. Das Problem ist, dass der Denkmalschutz und die Liegenschaftssteuerung hier einander widersprechen. Gerade hier sind auch auf politischer Ebene Gespräche notwendig, um der drohenden Gefahr zu begegnen, dass der berechtigte Denkmalschutz auf Kosten der kirchlich notwendigen Einsparziele geschieht.

3. In den Diskussionen um die sog. Stellen in der Fläche zeigte sich, dass der Grundsatz der 30% Einsparung gelten soll. Dieser bezieht sich auf die Stellen im Haushalt der Landeskirche. In Bezug auf die Stellen in der Kirchenmusik, der Jugendarbeit und den besonderen Seelsorgefeldern (z.B. Klinikseelsorge) gibt es allerdings noch Klärungsbedarf und damit Prüfaufträge an den EOK. Insbesondere deshalb, weil eine Kürzung in diesen Bereichen an vielen Stellen eine Aufgabe des jeweiligen Arbeitsbereiches bedeuten kann.
4. An den Diskussionen um die Stellen in der Fläche zeigt sich die Tragweite des Strategieprozesses, der ganz wesentlich mit den Fragen verbunden ist: Welche Kirche wollen wir sein? Welches Bild von Kirche leitet uns? Welches ist das Bild und das Selbstverständnis der Evangelischen Kirche in Baden und welche Vielfarbigkeit und Buntheit gewinnt es in den kirchlichen Netzwerken und in der Kirche vor Ort an Gestalt.

Um diese Fragen zu klären wurde eine Arbeitsgruppe „Kirchenbild“ gebildet, der auch ich als Vertreter eines Stadtkirchenbezirkes angehören werden, welche auch die Aufgabe haben wird, einen Fachtag der Landessynode und nach Möglichkeit einen entsprechenden Kongress Anfang 2023 vorzubereiten.

Über die weiteren Themen der Herbsttagung, wie z.B. die Heidelberger Eingabe zum Verbot von Sexkauf, das Lehrvikariatsgesetz, den Doppelhaushalt, wird morgen der Mitsynodale Joachim Buchert berichten. Ich danke Ihnen für ihre Aufmerksamkeit.

7 Interview der Moderatorinnen mit Herrn Dr. Garleff

Im anschließenden Interview werden folgende Fragen diskutiert:

Welchen Eindruck haben Sie aus der Landessynode hinsichtlich positiver Erfahrungen aus anderen Stadtkirchenbezirken?

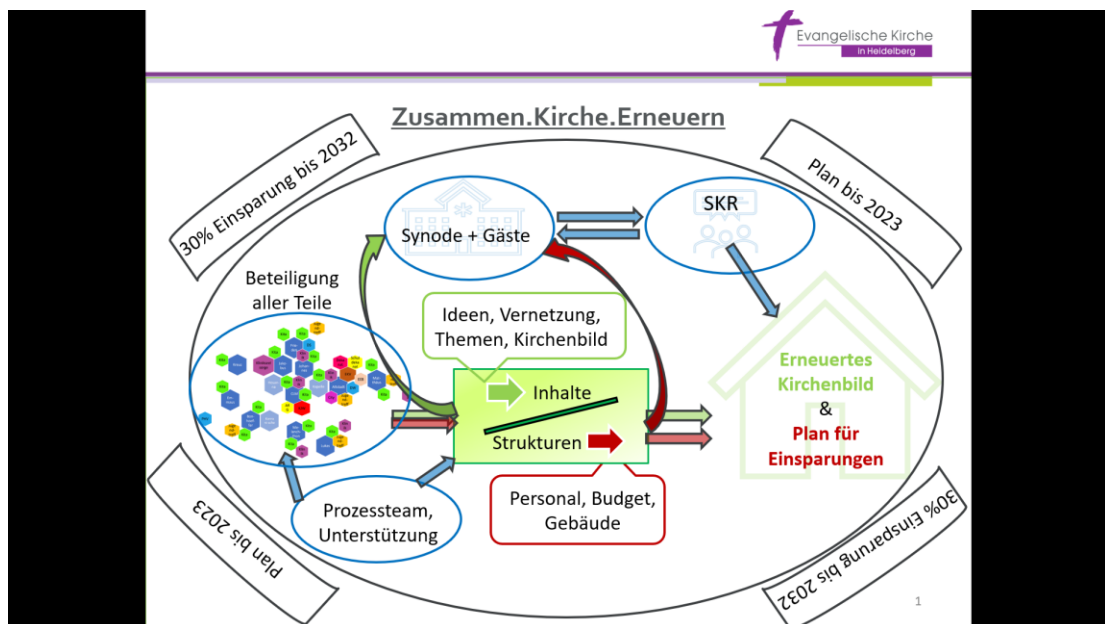
- Wir sind viel mit Vertretern aus dem ländlichen Bereich in Kontakt getreten.
- Die Stadtkirchenbezirke sind alle in verschiedenen Stadien des Prozesses.
- Sie werden sich im nächsten Frühjahr austauschen.

Was halten Sie für nachahmenswert/was geht gar nicht für HD?

- Die Stadtkirchenbezirke werden sich Anfang des kommenden Jahres zu einer Klausur treffen und sich austauschen, dann erst kann die Frage beantwortet werden.

8 Stand der Planung in Heidelberg (Dr. R. Hildebrandt, Dr. Chr. Ellsiepen)

Frau Dr. Hildebrandt erläutert anhand einer Folie den Stand der Planung:



- Der Prozess wurde im Juni dieses Jahres gestartet.
- Alle Kirchenmitglieder und alle Teile unserer Kirche, die Interesse an der Prozessbeteiligung haben, sollen auch diese Möglichkeiten erhalten.
- Zunächst wird man sich auf die Inhalte konzentrieren, auf das Sammeln von Ideen und man wird sich vernetzen.
- Anschließend muss sich vermehrt um die Strukturen gekümmert werden, welche Strukturen benötigen wir und welche nicht.
- Ziel wird es sein, im Jahre 2022 ein erneuertes Kirchenbild zu haben.
- Dafür wurde ein Prozessteam ins Leben gerufen.
- Das Prozessteam ist kein Entscheidungsgremium, sondern steuert und organisiert den Beratungs- und Konsultationsprozess zur notwendig werdenden Transformation in den nächsten zwei Jahren.
- Das Prozessteam wird sich mit Unterstützung der beiden Beraterinnen selbst organisieren.
- Alle Ergebnisse werden in der Synode unter Beteiligung von Gästen beraten.
- Der Stadtkirchenrat (SKR) ist das Entscheidungsorgan und die Stadtsynode wird um die Bestätigung der Beschlüsse gebeten.
- Alles geschieht unter dem Motto: „Zusammen.Kirche.Erneuern“.

9 Interview der Moderatorinnen mit Frau Dr. Hildebrandt und Herrn Dr. Ellsiepen

Im anschließenden Interview werden folgende Fragen diskutiert:

Was halten Sie für bewahrenswert?

- Wir verfügen durch unsere Ortsgemeinden über sehr lebendige Gemeinschafts- und Begegnungsorte (z.B. Stadtteilzentrum)
- Wir haben viele vitale Arbeitsfelder, die gut vernetzt werden können.

Wo gibt es ein Veränderungspotential oder eine Chance zur Veränderung?

- Von den jeweils kleineren Einheiten sollte der Blick aufs GANZE versucht werden – also auf den Stadtkirchenbezirk im Ganzen -, dieses Potential muss genutzt werden.

Aus Ihrer Sicht: starten Sie von Null oder haben Sie schon eine Wegstrecke zurück gelegt?

- Wir befinden uns bereits mitten im Prozess.
- Wir haben bereits Fusionen durchgeführt, Kooperationen gestartet, Pfarrstellen funktional ausgerichtet und unsere Liegenschaften planerisch bearbeitet. Ein weiter Weg wurde bereits gegangen und einiges ist bereits umgesetzt.
- Das Sparziel von 30 % beginnt nicht erst mit dem heutigen Tag, sondern begann im Grunde mit dem Liegenschaftsprojekt von 2018-2019. Die Berechnungsgrundlage, auf die sich die 30% beziehen, ist der Stand der Liegenschaften von 2014. Wir haben Stand heute also schon Einiges geschafft und wir können darauf aufbauen.

Wie sieht das Gerüst für den Prozess aus und wie lautet der Auftrag?

- Wir waren die vergangenen 4 Monate intensiv in einer Planungsphase mit Konstituierung des Prozessteams und Beauftragung der Moderation.
- Jetzt beginnt die Detailplanung.

Was sind die Rollen von Ihnen beiden in dem Prozess?

- Frau Dr. Hildebrandt vertritt den Leitungsbereich im Prozessteam und Dr. Ellsiepen, der nicht Mitglied des Teams ist, bringt sein Vertrauen ein, dass der Prozess gut verlaufen wird. Beide stehen in engstem Austausch zum Verlauf des Prozesses.
- Ziel war es, die Arbeit des Prozessteams in Konzeption und Durchführung von der „Entscheidungsmacht“ zu trennen.

Wie kann ich mich als HD BürgerIn beteiligen?

- Generell können sich alle Bürger über ihre eigenen Stadtteilgemeinden informieren und sich auch integrieren.
- Die Einbindung der Heidelberger Bürgerschaft wird auch eine Aufgabe des Prozessteams sein.
- Vorstellbar ist eine eigene Website oder auch andere (digitale) Kanäle bzw. Beteiligungsformate, über die kommuniziert werden kann.

- Gerade der Blick von „außen auf die Kirche“ kann den Prozess und seine Ergebnisse sehr bereichern.

Das Gremium diskutiert und stellt weitere Fragen, Folgendes ist festzuhalten:

- Eine der zu klärenden Aufgaben im Laufe des Strategieprozesses wird es sein, prozentual zu beziffern, wie hoch die noch zu leistenden Einsparungen im Bereich der Liegenschaften ab dem jetzigen Zeitpunkt anzusetzen sind, da die Berechnungsgrundlage sich ja auf 2014 bezieht und seitdem schon viel passiert ist.
- Es ist geplant, alle Beratungen bis zum Beginn der Sommerferien 2023 abzuschließen. Im Anschluss soll bis spätestens Ende 2023 ein Umsetzungsplan erstellt werden.
- In Bezug auf die Liegenschaften ist hinsichtlich der Planungen auf dem Weg zur Klimaneutralität ein Umdenken erforderlich. Allein 80 % des CO² – Ausstoßes werden durch die Heizungssysteme verursacht. Hier tun sich enorme Herausforderungen auf.
- Die erforderlichen Investitionen für die geplanten CO² – Einsparungen müssen einkalkuliert werden. Weitere Bereiche, in die investiert werden soll, müssen benannt werden. Frau Dr. Weber merkt an, dass die geplanten Investitionen der Landeskirche in den erforderlichen 30 % Einsparungen mit etwa 10 % inkludiert sind.
- Eine Zusammenarbeit mit Vertretern der katholischen Kirche sollte vom Prozessteam bedacht werden.
- Wie wird die Landeskirche mit den voraussichtlich unterschiedlichen Kirchenbildern der einzelnen Stadtkirchenbezirke umgehen? Es gibt heute schon unterschiedliche Kirchenbilder und das wird auch zukünftig so sein und ist Teil unseres evangelischen Selbstverständnisses.

10 Austausch zu den Postern in Breakout-Räumen

Das Gremium tauscht sich in verschiedenen Breakout-Räumen zu den Postern aus. Folgendes ist festzuhalten:

Welche Fragen sind bisher noch aufgetaucht?

Überdenken: wer sind wir, was wollen wir?

Die Welt ist in Veränderung, wie können wir uns positionieren, um segensreich zu sein in diesem Prozess?

„back to the roots“, was sind unsere Kernaufgaben als Pfarrer*innen?

Fokus auf das Wesentliche, was tragen wir in uns und was können wir davon nach außen tragen (auch ohne Finanznot)?

Gibt es positive Aspekte?

Sparen wir ein, um am Ende einzusparen?

Wie kann man ggf. alternativ finanzieren?

Welche Verluste können wir uns leisten und welche Gewinne haben wir?

Wo haben wir effiziente und wo haben wir ineffiziente Strukturen?

Wie investieren wir in die nächste Generation von Synodalen? (Altersspanne 15-40 jährige)

Wie misst man Effizienz beim sonntäglichen Gottesdienst?

Welches Profil hat unsere Gemeinde?

Worauf wollen/ müssen wir uns konzentrieren? Was können/sollten wir lassen?

Wie können wir die Kirchenaustritte der jungen Erwachsenen aufhalten?
Die Komplexität der Aufgabe ist enorm – schaffen wir das Gebäude, Personal, Budget gleichzeitig in Betracht zu ziehen?

Worauf sollten wir achten/welche Chancen und welche Ängste bestehen?

Kirche hat sich immer verändert, dies ist Teil des Wesens der Kirche, Transformation als Chance sehen. Veränderung könnte auch Spaß machen.

Seelsorge als zentrale Aufgabe herausstellen, dazu gehören auch Klinik-, Polizei-, Gefängnis-Seelsorge, Pfarrer*innen im Schuldienst.

Alles wird hinterfragt und hinterleuchtet – bewusstes Draufschaun, alles geht auf den Prüfstand: Substanz, Verwendung, Ressourcen.

Stadtübergreifende Koordination mit der Katholischen Kirche bei Aufgaben, die mehr kultureller, ökologischer und/oder politischer Natur sind.

Es besteht ein Bedürfnis nach: Heimat, Partizipation, Ausloten was gehen könnte, Bewahrung, Zugehörigkeit, einem geordneten Prozess, Kommunikation, Klarheit.

Die Chance, dass Ehrenamtliche sich mehr einbringen, weil sie mitgestalten können, hat viel Potential, Engagierte zu verlieren wäre fatal.

Querulanten und Kritiker in den Prozess integrieren, mit Kirchenmitgliedern, die wir nicht kennen, Kontakt aufnehmen.

Orte finden, wo wir mit diesen Menschen in Kontakt kommen können, z.B. Kirchenmusik und in unseren diakonischen Orten.

Innere Missionierung: auf die Menschen individuell zugehen.

Regionalisierung ermöglicht auch eine Spezialisierung, Kirche ist nicht nur Gemeinde vor Ort; der Blick für das Ganze wird notwendig.

Teamarbeit und Projektarbeit sollte als Chance begriffen werden.

Fusionen sollten aktiv in die Hand genommen und genutzt werden (Konfirmandenarbeit in großen Gruppen etc.)

Gruppenpfarrämter: Arbeit neu strukturieren, ohne sich um alles kümmern zu müssen. Gabenorientiert arbeiten, Ziele im Blick haben.

Nicht an allen Orten das Gleiche machen zur gleichen Uhrzeit – unterschiedliche Gottesdienstzeiten.

PfarrerInnen können dadurch entlastet werden.

Konzentration der Arbeit und gezielte Zuwendung zu verschiedenen Altersgruppen.

Alte Gruppen gehen zurück -> begreifen wird dies als neue Chance. Verstaubtes kann weg.

Konzentration auf die Jugendarbeit! Z.B. CVJM.

Nächste Generation über Taufen an Kitas und Schulen erreichen.

Ausdifferenzierung der Stile /Schwerpunkte /Profile sind in unserer Stadt nötig, aber auch möglich. Erprobungsräumen öffnen, damit neue Erfahrungen gemacht werden können.

Andere Zielgruppen identifizieren, diakonische Arbeit, die bisher für viele Menschen nicht als Teil der Kirche wahrgenommen wurde, als Teil der Kirche zu identifizieren. Geruch der Behörde verlassen.

Es wird befürchtet, dass ganz viel Arbeit bevorsteht und Gemeindeglieder nicht in den Prozess miteingebunden sind.

Ebenso wird befürchtet, dass wieder nur auf einen 10-Jahres-Horizont geplant wird, obwohl wir jetzt schon wissen, dass die Veränderungen dann weiter gehen.

Es gibt Bedenken, dass man eventuell an den falschen Dingen spart und dies erst später merkt.

Vielleicht verlieren einzelne Gemeinden an Gewicht/Bedeutung und Orte und damit Heimat geht verloren/Verlust von Kontaktflächen.

Hauptamtliche könnten nicht mehr so präsent sein, vielleicht geht manches verloren, ähnlich wie in der katholischen Kirche.

Ein Identitätsverlust durch Fusion wird befürchtet und auch ein Scheitern an der Komplexität des Prozesses.

Angstthemen in der Gemeinde: persönliche Kontakte entfallen in Gemeinde und durch die Regionalisierung erfolgt eine zunehmende Anonymisierung, die Anbindung der Gemeindemitglieder geht verloren. Zusammenbruch von eh schon dünnen Strukturen.

Zunehmende Unprofessionalität durch Übernahme von fachfremden Aufgaben.

Es besteht die Sorge vor: Verteilungskämpfen, fehlender Gleichzeitigkeit (Hauptamtliche — Ältestenkreise), fehlender Kreativität, Menschen aus dem Blick zu verlieren, zu viel Feuer in Sitzungen/Prozess zu verfeuern. Offene Auseinandersetzungen, auch über die Ansprüche werden notwendig, ein neues „Wir-Gefühl“ muss entwickelt werden. Sorge vor einem zu rigiden Sparsystem. Bindung von Ressourcen im Sparprozess („Hauen und Stechen“). Innovationsmittel gehen im Sparprozess unter. Bestehende Strukturen werden nachhaltig verändert: Bindungskräfte gehen verloren, das ist wahnsinnig anstrengend. Es braucht sehr viel Kraft, die Kerngemeinde zu halten.

Möglicherweise werden Menschen abgehängt, wenn die Zahl der digitalen Gottesdienste aus Personalmangel zunehmen. Die Komplexität des Prozesses ist immens. Angst, nicht allen gerecht werden zu können. Man diskutiert viel, am Ende kommt nur wenig heraus. Angst, dass viel weniger als gedacht am Prozess teilnehmen. Stichwort: Säkularisierung. Angst, die Präsenz in der Fläche zu verlieren. Wir können nicht aufhalten, was schon angefangen hat. Wir lernen zu wenig von anderen, z.B. Kath. Kirche. Wir fokussieren zu stark auf Negatives und zu wenig auf Gelingendes.

Wenn es Fragen an die landeskirchliche Prozesssteuerung gib, kann gerne folgende Adresse genutzt werden: strategieprozess@ekiba.de.

11 Vereinbarungen zu bzw. Bestätigung der Beschlüsse des SKR zum Prozess-team, den Diskussionsgruppen und Themen

Die Beschlüsse des Stadtkirchenrates werden visualisiert und bestätigt.

11.1 Beschluss 1

Beschlusnummer: Synode/20211111/TOP 10.1/Ö

**Abstimmungsergebnis: Nein 1
mehrheitlich beschlossen**

Für den Strategieprozess „Kirche im Umbruch“ wird der Stadtkirchenbezirk Heidelberg ein Prozessteam zusammenstellen.

Die Stadtsynode der Evangelischen Kirche in Heidelberg / (Stadtkirchenbezirk) bestätigt folgenden Beschluss des SKR:

Der SKR beschließt folgende Zusammensetzung:

- 1 Leitung, Ruth Hildebrandt und ein weiteres Mitglied aus dem SKR (möglichst aus einem Nicht-Gemeinde-Bereich, auch beratende Mitglieder möglich)**
- 1 Landessynodaler**

- 2 Pfarrpersonen/Diakone aus den Gemeinden
- 2 Ehrenamtliche Älteste aus den Gemeinden
- 3 Vertreter*innen aus anderen kirchlichen Präsenzen (DW, KiTas, KiJuW, Schule, Kliniken)
- 1 externe Berater*in
- 1 Büro-Unterstützung (Dokumentation und Koordination)

11.2 Beschluss 2

Beschlusnummer: Synode/20211111/TOP 10.2/Ö
Abstimmungsergebnis: Enthaltung 2
mehrheitlich beschlossen

Die Synode der Evangelischen Kirche Heidelberg / (Stadtkirchenbezirk)
bestätigt folgenden Beschluss des SKR:

Der SKR beschließt folgende Zusammensetzung des Prozessteams:

Dr. Ruth Hildebrandt

- **Ulfert Straatmann**

- **Dr. Gunnar Garleff**

- **Falk von Uslar-Gleichen**

- **Mirko Diepen**

- **Ute Clement**

- **Julia Severin**

- **Csilla Wagner**

- **Philip Orschitt, vorbehaltlich seiner Zustimmung.**

Herr Orschitt hat auf Nachfrage seine Beteiligung abgelehnt.

Ein Platz steht somit weiterhin zur Verfügung. Als Vertreter der Kirchenmusik wurden die beiden A-Kantoren, Herr Lukas Henke und Herr Michael Braatz-Tempel, angefragt.

Das Prozessteam hat einstimmig die Aufnahme der beiden Kirchenmusiker, Herrn Lukas Henke und Herrn Michael Braatz-Tempel, in Kooperation befürwortet.

Durch den SKR wird eine Nachberufung erfolgen.

11.3 Beschluss 3

Beschlusnummer: Synode/20211111/TOP 10.3/Ö
Abstimmungsergebnis: Enthaltung 1
mehrheitlich beschlossen

Die Synode der Evangelischen Kirche Heidelberg / (Stadtkirchenbezirk)
bestätigt folgenden Beschluss des SKR:

Der SKR beruft Herrn Armin Klein (Friedensgemeinde) als Ehrenamtlichen aus einer Pfarrgemeinde für das Prozessteam.

11.4 Beschluss 4

**Beschlusnummer: Synode/20211111/TOP 10.4/Ö
Abstimmungsergebnis: Enthaltung 1
mehrheitlich beschlossen**

Die Synode der Evangelischen Kirche Heidelberg / (Stadtkirchenbezirk) bestätigt folgenden Beschluss des SKR:

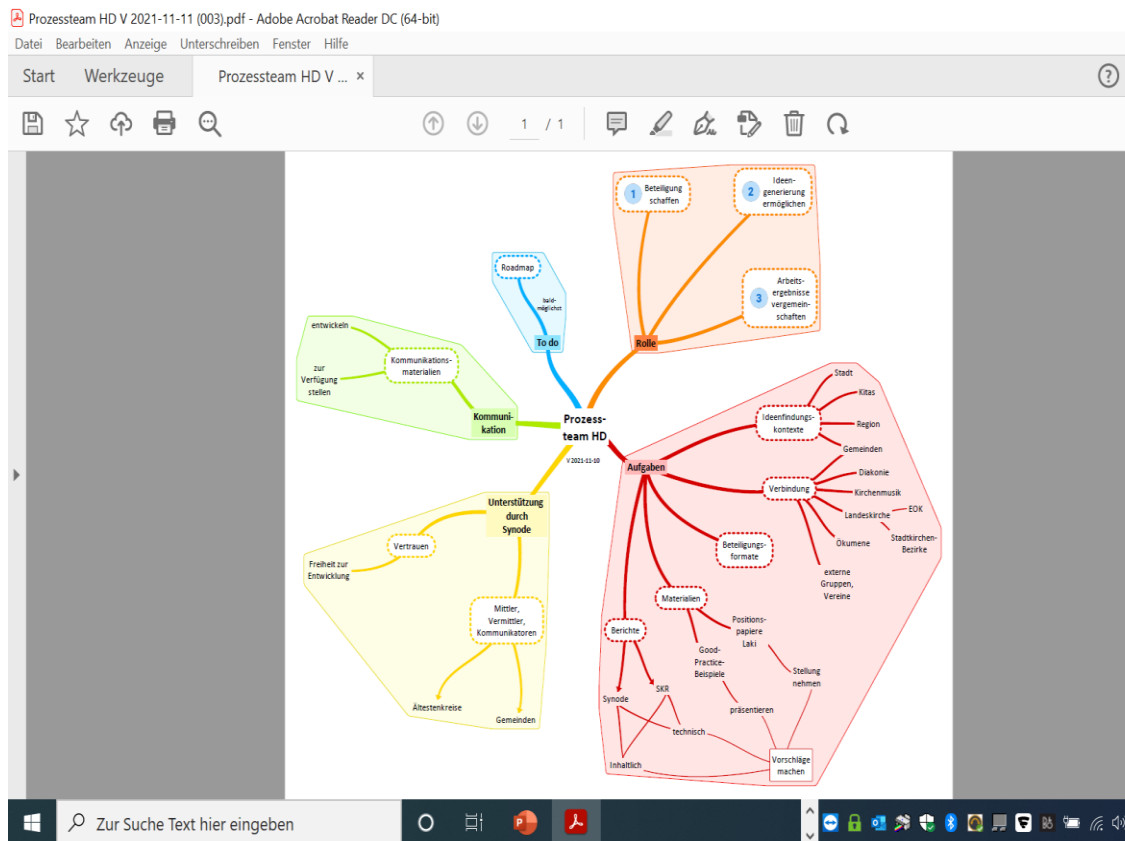
**Der SKR befürwortet den Vorschlag des Pfarrkonvents für folgenden Titel:
„Zusammen.Kirche.Erneuern“.**

12 Zusammenfassung und Ausblick (Dr. Ruth Hildebrandt)

Frau Dr. Hildebrandt fasst noch einmal die Namen des Prozessteams zusammen, diese werden per Folie visualisiert:

**Ute Clement
Mirko Diepen
Dr. Gunnar Garleff
Bettina Hantmann-Willmes
Dr. Ruth Hildebrandt
Dr. Armin Klein
Bettina Romond
Julia Severin
Ulfert Straatmann
Dr. Antje Tschira
Falk von Uslar-Gleichen
Csilla Wagner**

Die Mitglieder stellen sich kurz vor und Herr von Uslar-Gleichen erläutert anhand einer Mindmap die Rolle sowie die Aufgaben des Prozessteams, erste Gedanken zur Kommunikation und Unterstützung durch die Synode.



Frau Dr. Hildebrandt beschließt um 22:05 die Sitzung.

Für die Richtigkeit:

Dr. Ruth Hildebrandt, Vors. der Stadtsynode